

Erfahrungsbericht des Erasmus Auslandspraktikum

Hi, ich bin Jano, 23 Jahre alt und befand mich zum Zeitpunkt des Erasmus Auslandspflegepraktikum im dritten Lehrjahr der Ausbildung zum Pflegefachmann an der Pflegefachschule des Städtischen Klinikums Braunschweig. Mein Pflegepraktikum absolvierte ich in Österreich an dem Universitätsklinikum AKH Wien, vom 07.11.2022 – 02.12.2022 auf der Intensivstation 13B HTG.

Das AKH (Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien) ist das größte Krankenhaus Österreichs und zählt mit Platz 24 zu einer der besten Krankenhäuser der Welt 2022. Das AKH wurde 1784 gegründet, hat seinen Hauptstandort im 7. Bezirk und ist somit gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.

Mit ca. 1.750 Betten und 8.661 Mitarbeitenden deckt das universitäre Klinikum nahezu alle Fachbereiche der Medizin ab. Grob lässt sich das AKH in ein rotes und ein grünes Bettenhaus mit bis zu 22 Stockwerken einteilen, welche das Klinikum von außen charakterisieren. Die HTG-Intensivstation, für die ich mich beworben habe und auf der ich eingesetzt war, befindet sich im 13. Stockwerk und hat 16 Betten von den insgesamt 134 Intensivpflegebetten des Krankenhauses. Sie ist in eine Nord- und Südseite eingeteilt, wobei ich von der Nordseite einen beeindruckenden Blick über Wien genießen konnte. Diese Herz-, Thorax-, Gefäßchirurgische Intensivstation ist spezialisiert auf die Versorgung von Patient*innen nach sehr komplizierten meist elektiv operierten Herz-OPs. Die häufigsten OP's waren hier Herzklappen, Herztransplantationen und die sehr beeindruckenden künstlich mechanischen Herz-Organ-Ersatzoperationen.

Bei meinem Einsatz waren so gut wie immer alle Betten belegt, so dass pro Schicht pro Seite im Optimalfall 7 bis 8 diplomierte Pflegefachkräfte eingesetzt waren. Der daraus resultierende Personalschlüssel 1 zu 1 ermöglichte eine optimale Versorgung der Patient*innen und war für mich sehr ungewohnt im Vergleich zu Deutschland. Zudem können sich die Pflegefachkräfte hier auf die Pflege konzentrieren, da für alle anderen Tätigkeiten z.B. Materialauffüllung, Verteilung des Essens und Aufräumen extra Berufsgruppen zuständig sind. Dafür wird auf dieser Station ein hohes Maß an spezialisiertem Fachwissen vorausgesetzt. Dieses ermöglicht den Pflegefachkräften dann in ihrer Arbeit freier medizinische Interventionen selbstständig durchzuführen, ohne vor jedem einzelnen Schritt Absprache mit den Ärzt*innen zu halten. Die hohe medizinische Fachexpertise der Pflegekräfte beeindruckte mich sehr.

Ich arbeitete in einem 12,5 Stunden Schichtsystem, wie die meisten Pflegekräfte in Wien, welches sich aus einem Tag und einem Nachtdienst zusammensetzt. Dadurch musste ich nur 3 Tage die Woche arbeiten, um auf meine Stunden zu kommen. Mein Tagdienst begann immer um 7 Uhr morgens und endete um 19:30 abends. Da ich im November in Wien war, bekam ich an meinen Arbeitstagen nur sehr wenig Tageslicht zu sehen. Die darauffolgenden vier Tage Freizeit stellten dann aber einen guten Ausgleich dar und boten genügend Zeit zur Erholung, so dass ich mich dann immer wieder auf meine Arbeitstage freute.

Zu meinen Diensten wurde ich immer einer Pflegefachkraft zugeteilt mit der ich den ganzen Tag ein bis zwei Patient*innen betreute. Anfangs war ich überfordert und zugleich hoch beeindruckt von der intensivpflegerischen Arbeit, den unzähligen Perfusoren und den Patient*innenüberwachungssysteme, überall piepte und leuchtete es. Nach meiner ersten Woche bekam ich dann langsam einen Überblick über den pflegerischen Tagesablauf und begann selbstständig produktiv mitzuarbeiten.

Ich half bei der Lagerung, dem Stellen der Perfusoren und Medikamenten, der Patientenbeobachtung und Dokumentation, der Wundversorgung, der Grundpflege, hier speziell auch die Mundpflege bei intubierten Patient*innen. Zudem durfte ich auch geschlossen absaugen, lernte die arterielle Blutabnahme und das Auswerten der Blutgasanalysen. Besonders spannend war es auch bei kleineren operativen Eingriffen zuzuschauen, welche direkt auf Station durchgeführt wurden. Ins Staunen kam ich dann besonders bei Notfällen auf der Station, bei denen ich beobachten durfte, wie eingespielt die interdisziplinären Fachkräfte in einem Team agierten und somit Leben retteten. Meine Bezugspersonen waren stets motiviert und engagiert, nicht nur den Patient*innen gegenüber, sondern auch mir, in dem sie mir alles in Ruhe erklärten und zeigten. Dies fand ich sehr angenehm, da es auch mein erster Einsatz auf einer Intensivstation war.

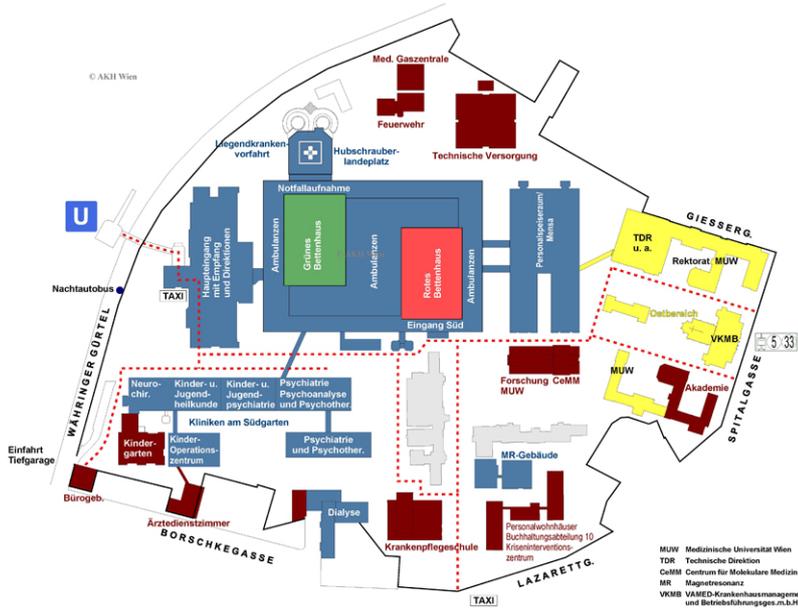
Gewohnt habe ich in den Monat zur Zwischenmiete in einem Zimmer einer 5er WG im 5. Bezirk in einer schönen Altbauwohnung genau am sogenannten Naschmarkt. Von dort aus habe ich mit der U-Bahn knapp 20 Minuten von meiner Haustür auf die Station gebraucht. Generell ist das U-Bahnnetz in Wien sehr gut ausgebaut und man kommt mit ihr in nahezu alle Teile Wiens. Mit meinem/r Mitbewohner*in habe ich mich von Tag eins sehr gut verstanden. Da von ihnen auch zwei über ein Erasmus-Auslandssemester in Wien waren, haben wir zusammen fast täglich, wenn ich frei hatte, etwas unternommen und die Stadt erkundet. Besonders charmant an Wien sind die alten sehr gut erhaltenen und pompösen Bauwerke. Wenn wir in Wiener Lokalen, Bars, Kaffeehäusern, Kinos und Schwimmbädern unterwegs waren, fühlte ich mich sofort in der Zeit zurückversetzt. Neben der Vielzahl an kulturellen Veranstaltungen kommt in Wien auch die Natur nicht zu knapp. Man fährt nur 20 Minuten mit der Bahn an den Rand Wiens und kann sich dort gut von dem Stadtrubel auf einer der vielen Stadtwanderwegen erholen und einen atemberaubenden Ausblick über Wien genießen. Im Gegenzug zu den Bergen kann man sich auch gut an der Donau erholen, wo sich sogar ein Spaziergang im Herbst gelohnt hat.

Auch interessant fand ich mir die innovativen modernen Wohn- und Stadtkonzepte anzuschauen wie z.B. die Seestadt.

Ich freue mich jetzt schon im Sommer wieder nach Wien zu kommen und meine WG und die Stadt wiederzusehen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass sich der Auslandsmonat in jeder Hinsicht gelohnt hat. Ich bin dem Erasmusprogramm und der MHH sehr dankbar, dass sie mir diese Erfahrung ermöglicht haben. Trotz meiner Coronainfektion während des Aufenthaltes in Wien, konnte ich viel neue Erfahrungen und Eindrücke sammeln. Die vier Wochen sind wie im Fluge vergangen. Zwar kann ich nach dem Einsatz nur ein Bruchteil der Kompetenzen einer Intensivpflegkraft erlernen, doch hat mich der Einsatz auf der Station überzeugt die Richtung der Intensivpflege anzustreben, vielleicht sogar in Wien.





MUW Medizinische Universität Wien
TDR Technische Direktion
CeMM Centrum für Molekulare Medizin
MR Magnetresonanztomographie
VKMB VAMED-Krankenhausmanagement und Betriebsführungsges.m.b.H